

# Wiener Schubertbund.

Ostmärkischer Sängerbund.

63. Vereinsjahr.  
1068. Aufführung.

Deutscher Sängerbund.

Dem Wissen treu,  
Im Liede frei!



**Großer Konzerthausaal**

Dienstag, den 8. Dezember 1925, 1/28 Uhr abends

## Außerordentl. Vokalkonzert

unter der Leitung des Chormeisters und Ehrenmitgliedes  
Prof. Viktor Keldorfer.

# Vortragsordnung

## 1. Das Dörfchen.

Gedicht von Gottfried August Bürger. — Für Männerchor mit Klavierbegleitung vertont von Franz Schubert.

Ich rühme mir  
Mein Dörfchen hier,  
Denn schön're Auen,  
Als rings umher?  
Die Blicke schauen,  
Blüh'n nirgends mehr.

Dort Ahrenfelder  
Und Wiesengrün,  
Dem blaue Wälder  
Die Grenze zieh'n,  
An jener Höhe  
Die Schäferei,  
Und in der Nähe  
Mein Sorgenfrei.

So nenn' ich meine  
Geliebte, kleine  
Einsiedelei,

Worin ich lebe  
Zur Lust erweckt,  
Die ein Gewebe  
Von Ulm um Rebe  
Grün überdeckt.

Dort kränzen Schlehen  
Die braune Kluft,  
Und Pappeln wehen  
In blauer Luft.  
Mit sanftem Rieseln  
Schleicht hier gemacht  
Auf Silberkiesel  
Ein heller Bach,  
Fließt unter den Zweigen,  
Die über ihn  
Sich wölbend neigen,  
Bald schüchtern hin,  
Läßt bald im Spiegel

Den grünen Hügel,  
Wo Lämmer geh'n,  
Des Ufers Büschchen  
Und alle Fischchen  
Im Grunde seh'n!

Da gleiten Schmerlen  
Und blasen Perlen,  
Ihr schneller Lauf  
Geht bald hernieder  
Und bald herauf  
Zur Fläche wieder.

O Seligkeit,  
Daß doch die Zeit  
Dich nie zerstöre,  
Mir frisches Blut  
Und frohen Mut  
Stets neu gewähre!

## 2. Sternschnuppen.

Für Männerchor vertont von Anton Bruckner (Ehrenmitglied).

Uraufführung.

Der Chor stammt aus der Floriani-Zeit des Meisters. Das Manuskript befindet sich im Besitze des Stiftes St. Florian und wurde von diesem dem Wiener Schubertbunde zur Uraufführung überlassen.

Wenn Natur die sanften Eider  
Still zum Abendsschlummer neigt,  
Und dem schattenreichen Flieder  
Philomelens Sang entsteigt,

Wenn mit gold'nem Schmuck der Feier  
In dem Schwesterreigen kehrt  
Und die Welt in stiller Feier  
Lunas milder Blick verklärt,

Schwingt sich auf wie leises Fragen  
Sehnsuchtsvoll der feuchte Blick,  
Ob kein Bild von schönen Tagen  
Himmel strahlt ins Herz zurück.

Und die Sterneschnuppen mahnen,  
Wie das eitel Träumen war,  
Denn der Seele dunkles Ahnen  
Wird nur drüben offenbar.

## 3. Liebesfeier.

Gedicht von Nikolaus Lenau. — Für fünfstimmigen Männerchor vertont von Hugo Rann.  
Dem Wiener Schubertbund gewidmet.

Uraufführung.

An ihren bunten Liedern klettert  
Die Lerche selig in die Luft;  
Ein Jubelchor von Sängern schmettert  
Im Walde, voller Blut' und Duft.

Da sind, so weit die Blicke gleiten,  
Altäre festlich aufgebaut,

Und all' die tausend Herzen läuten  
Zur Liebesfeier dringend laut.

Der Lenz hat Rosen gezündet  
An Leuchtern von Smaragd im Dom,  
Und jede Seele schwillt und mündet  
Hinüber in den Opferstrom.

#### 4. Orgelvortrag — Professor Franz Schütz (Vereinsmitglied)

Franz Schmidt . . . . . Corcata.

#### 5. Ewigkeit.

Gedicht von Stephan Milow. — Für achttimmigen Männerchor vertont von Josef Reiter (Ehrenmitglied).  
Erste Aufführung im Verein.

Seit Ewigkeiten  
In Ewigkeiten  
Nimmt die Zeit.  
Wo bin ich aufgewacht?  
Wo warf mich die Welle  
Zu kurzem Augenaufschlag  
Empor aus der Tiefe?  
Ich schau' um mich,  
Ich will mich besinnen,  
Einleben ins Unendliche  
Und fesseln den Augenblick;  
Doch — schon ist er dahin,  
Und eilends folgt ihm der nächste,  
Unhemmbar, erbarmungslos,  
Und jeder muß schaffen und töten.

Was mich geschleudert ans Licht,  
Das will mich wieder verschlingen.  
Mir graut.  
Ich kau're mich nieder,  
Ich klamm're mich fest  
An den Fleck, der mein,  
Und rufe gepressten Atems,  
Erschauernd in tiefster Seele:  
Halt ein, fortbrausender Strom!  
Jedoch vergebens.  
Er wälzt sich weiter,  
Unhemmbar, erbarmungslos,  
Und faßt mich schon  
Und zieht mich wieder  
Hinab in die Tiefe.

#### 6. Die zwei Königskinder.

Altes Volkslied. — Aus „Des Knaben Wunderhorn“.  
Für Männerchor bearbeitet von Viktor Keldorfer.  
Uraufführung.

Es waren zwei Königskinder,  
Die hatten einander so lieb,  
Sie konnten zusammen nicht kommen,  
Das Wasser war viel zu tief.

Da sah eine falsche Nonne,  
Die tat, als wenn sie schlief;  
Sie täte die Kerzen auslöschen,  
Der Jüngling ertrank so tief.

„O Liebster, kannst du nicht schwimmen?  
So schwimme doch her zu mir!  
Drei Kerzen will ich anzünden  
Und die sollen leuchten dir!“

Ein Fischer wohl fischte lange,  
Bis er den Toten fand:  
„Nun sieh, du liebe Jungfrau,  
Hast hier den Königssohn.“

Sie nahm ihn in ihre Arme  
Und küßt' ihm den bleichen Mund,  
Es muß' ihr das Herzlein brechen,  
Sie sank in den Tod zur Stund'!

#### 7. Der Tiroler Nachtwache.

Gedicht von Josef von Eichendorff. — Für Männerchor vertont von Richard Heuberger.  
Erste Aufführung im Verein.

In stiller Bucht, bei finst'rer Nacht,  
Schläft tief die Welt im Grunde.  
Die Berge steh'n ringsum als Wacht,  
Der Himmel macht die Runde.  
Geht um und um,  
Ums Land herum  
Mit seinen gold'nen Scharen,  
Die Frommen zu bewahren.

Kommt nur h mit eurer List,  
Mit Leitern, Strick' und Bänden,  
Der Herr doch noch viel stärker ist,  
Macht euren Witz zuschanden.

Wie war't ihr klug! —  
Doch welschen Trug  
Weiß Gott vom Felsenrande  
Zurück aus deutschem Lande! —

Den Stämmen gleich im dichten Wald  
Woll'n wir zusammenhalten,  
Wir bieten Trotz des Feind's Gewalt,  
Wir bleiben treu die Alten.  
Steig' Sonne, schön!  
Wirf von den Höh'n  
Die Nacht und die d'rin kamen,  
Hinab in Gottes Namen!

## 8. Drei Kammerlieder aus der Lyrik Si-tai-po.

Für Bariton, Streichquartett und Klavier vertont von Robert Keldorfer.

Vorgetragen von dem Opernsänger **Ernst Fischer**, dem **Rosé-Quartett** (den Herren Hofrat **Arnold Rosé**, **Paul Fischer**, **Anton Ruzicka** und **Anton Walter**) und dem **Komponisten**.

### Der Hummer.

Trinke dreihundert Becher guten Wein  
Und du wirst der Gattin Sorge ledig wie ein Junggeselle sein.  
Groß ist die Zahl der Schmerzen, und die Zahl der Becher klein:  
Es bleibt nichts übrig als ewig betrunken zu sein!  
Weshalb sich seinen Ruhm erhungern?  
Wir wollen faul auf der Terrasse lungern.  
Man spalte einen rotgesott'nen Hummer!  
Man spalte das Leid, man spalte die Qual und den Kummer!  
Wir saugen sie aus bis auf die harten Schalen und häufen sie mit den  
Hummerscheren zu heiligen Hügeln —  
Laßt trunken uns die Nacht mit ewigen Flügeln überflügeln!

### Die Kaiserin.

Die Jadetreppe glitzert weiß von Tau.  
Es streift das schleppende Gewand der hohen Frau  
Die Tropfen leise ab. Sie schattet mit der Linken ihr Gesicht,  
Weil durch den Pavillon der Mondstrahl bricht.  
Sie schlägt den Perlesteppich hinter sich zusammen.  
Er rauscht, ein Wasserfall, im Mondlicht nieder.  
Verrieselt. Über ihre schlanken Glieder  
Zuckt grell des ersten Frostes Kälteschauer.  
Gefüllt mit einer unklagbaren Trauer  
Betrachtet sie des Herbstmond's milde Flammen.

### Die drei Genossen.

In der Laube von Jasmin sitze ich beim Weine,  
Gute Genossen heischt die gute Stunde.  
Da steigt der Mond über'n First, verneigt sich mit goldenem Scheine.  
Höflich verneige auch ich mich, und mein Schatten verneigt sich als  
Dritter im Bunde.  
Mond will trinken, muß es bleiben lassen.  
Schatten hebt den Becher, aber der Tropf bekommt keinen Tropfen . .  
Ich will beider Durst in mir zusammenfassen  
Und für dreie trinken und lachen, so lange die dürren Äste noch nicht  
den Boden klopfen.  
Seht den Mond: er lacht zu meinen Gesängen!  
Seht den Schatten: er tanzt und springt und tut, als sei er allein!  
Wenn sich die Nebel des Rausches um meine Stirne drängen  
Seid ihr berauscht mit mir, schlaft mit mir ein.  
Morgen abend, ihr drei, auf Wiedersehen in der Blütenlaube beim Wein.

## 9. Jägerlied.

Volksdichtung. — Für Männerchor vertont von Josef Reiter.

Es wollt' ein Jäger jagen	Da traf er auf der Heide	Sie taten sich umfangen
Dreiviertel Stund' vor Tagen	Sein Lieb im weißen Kleide,	Und Lerch' und Amsel sangen
Wohl in dem grünen Wald,	Sie war so wunderschön,	Vor lauter Lieb und Lust,
Halli, hallo.	Halli, hallo.	Halli, hallo.

Sie tät' zum Jäger sagen:  
„Ich möcht' ein Kränzlein tragen  
Auf meinem blonden Haar“;  
Halli, hallo.

Will dich zum Altare führen,  
Dich soll ein Kränzlein zieren  
Und dann ein Häubchen fein.  
Halli, hallo.

## 10. Zwei Chöre von Carl Maria v. Weber.

(Webers Todestag jährt sich 1926 zum hundertstenmal.)

### a) Schlummerlied.

Gedicht von Ignaz Franz Castelli.

Sohn der Ruhe, sinke nieder,  
Holder Schlummer, auf der Flur,  
Dein Umarmen stärke wieder  
Die ermüdete Natur.

Schweigt, ihr Vögel! Ihr entweihet  
Jenen Gott, der stumm und blind;  
Wenn er gleich die Sonne scheuet,  
Ist er doch der Unschuld Kind!

Pispelt Kühlung ihm, ihr Weste;  
Rosenhügel sei sein Thron,  
Beugt euch über ihn, ihr Äste,  
Frieden ihm, des Friedens Sohn!

### b) Lützows wilde Jagd.

Gedicht von Theodor Körner.

Was glänzt dort vom Walde im  
Sonnenschein?

Hör's näher und näher brausen.  
Es zieht sich herunter in düsteren Reih'n,  
Und gellende Hörner schallen darein,  
Und erfüllten die Seele mit Grausen,  
Und wenn ihr die schwarzen Gefellen fragt,  
Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

Was braust dort im Tale die wilde  
Schlacht,

Was schlagen die Schwerter zusammen?  
Wildherzige Reiter schlagen die Schlacht,  
Und der Funke der Freiheit ist glühend  
erwacht,

Und lodert in blutigen Flammen.  
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,  
Das ist Lützows wilde, verwegene Jagd.

Wer scheidet dort röchelnd vom Sonnen-  
licht,

Unter winselnde Feinde gebettet?  
Es zuckt der Tod auf dem Angesicht,  
Doch die wackeren Herzen erzittern nicht.  
Das Vaterland ist ja gerettet!  
Und wenn ihr die schwarzen Gefallenen fragt,  
Das war Lützows wilde, verwegene Jagd.

Die wilde Jagd und die deutsche Jagd  
Auf Henkers Blut und Tyrannen.  
Drum, die ihr uns liebt, nicht geweint  
und geklagt!

Das Land ist ja frei und der Morgen tagt,  
Wenn wir's auch nur sterbend gewannen.  
Und von Enkeln zu Enkeln sei's nachgesagt:  
Das war Lützows wilde, verwegene Jagd!

Klavier: Bösendorfer.

Am Klavier: Vereinsmitglied Otto Hellmann.

### Nächste Unternehmungen:

Sonntag, den 24. Jänner 1926, nachmittags, in der Katharinenhalle:  
**Volkskonzert.**

Samstag, den 6. Februar 1926, in den Sofiensälen:  
**Narrenabend** unter der Devise: „Hinauf, hinunter!“

Samstag, den 13. und Sonntag, den 14. März 1926  
im Großen Konzerthausaal: **Zwei Orchesterkonzerte.**